

Καλώς ήρθατε
Griechisch

Srdečně vás vítáme
Tschechisch

Bienvenido
Spanisch

بینه راغلاست
Paschtu

Mirë se erdhët
Albanisch

欢迎
Chinesisch

Wabokhian
Edo

Wie geht es weiter?

- Aufbauend auf der bisherigen Arbeit wurden innerhalb der priorisierten Handlungsfelder **Leitprojekte** entwickelt, die exemplarisch zeigen, wie das Konzept praktisch umgesetzt werden kann:
- Ausbildung bei der Landeshauptstadt München: „Interkulturelle Kompetenz erwünscht!“ (Federführung: Personal- und Organisationsreferat),
 - Check-up-Tage: niedrigschwelliges, zielgruppenorientiertes Gesundheitsvorsorgeangebot (Federführung: Referat für Gesundheit und Umwelt),
 - Integration durch Sport (Federführung: Schul- und Kultusreferat/Sportamt),
 - interkulturelle Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung und der städtischen Einrichtungen (Federführung: Stelle für interkulturelle Arbeit, Sozialreferat),
 - „Crossing Munich: Migrantinnen und Migranten in München – 1945 bis heute“ : Ausstellungsprojekt (Federführung: Kulturreferat),
 - „MOVAplus“ : Mobilisierung von Ausbildungsstellen bei Münchner Unternehmen ausländischer Herkunft (Federführung: Referat für Arbeit und Wirtschaft),
 - Sprachförderung von Anfang an: Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen, Horten und Tagesheimen (Federführung: Schul- und Kultusreferat),
 - Qualifizierung von langzeitarbeitslosen Menschen mit Migrationshintergrund zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt (Federführung: Sozialreferat),
 - Entwicklung von Zielen und Indikatoren für Integration (Federführung: Stelle für interkulturelle Arbeit, Sozialreferat).

Wie stellt man das alles sicher?

Die Stelle für interkulturelle Arbeit hat gemeinsam mit den Referaten ein **Indikatorensystem** entwickelt. Indikatoren sind Hilfsmittel, um Dinge zu messen, die man eigentlich nicht direkt messen kann, zum Beispiel „Integration“. Definiert man Integration als den „**gleichberechtigten Zugang zu den Kerninstitutionen, beispielsweise Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnraum, Gesundheitsversorgung**“, ist erkennbar, dass wir in München noch weit von dieser Gleichberechtigung entfernt sind: Noch immer besuchen viel zu viele Kinder mit Migrationshintergrund die Hauptschulen und verlassen diese ohne Abschluss und viel zu wenige gehen ins Gymnasium. Die Indikatoren geben uns aber auch die Chance, genau zu sehen, wo Verbesserungen erforderlich sind und wo es einer gezielten Förderung bedarf.

Dazu wurden **Handlungsfelder** definiert, in denen vorrangig gearbeitet wird:

- interkulturelle Öffnung,
- Förderung gesellschaftlicher Teilhabe,
- Bildung,
- Ausbildung und Arbeitsmarkt,
- Sprachförderung,
- Abbau von Diskriminierung.

Die Stelle für interkulturelle Arbeit wird gemeinsam mit den Fachreferaten alle drei Jahre einen **Integrationsbericht** erstellen, in dem Fortschritte festgehalten und weitere Bedarfe angezeigt werden. Der erste Bericht wird 2010 erscheinen.

Gremien und **Kommissionen** sorgen dafür, dass das Thema Integration regelmäßig auf der Tagesordnung steht. Die **Stadtratskommission für Integration**, ein Gremium relevanter gesellschaftlicher Gruppen, leitet der Oberbürgermeister, in dessen Vertretung der dritte Bürgermeister. Das **Arbeitsgremium Integration**, in dem alle städtischen Referate vertreten sind, leitet der Sozialreferent. Ein weiteres wichtiges Gremium, das die Arbeit begleitet und unterstützt, ist der **Ausländerbeirat**.

Benvenuti!
Italienisch

Добро дошли
Serbisch

Şima xêr amey
Kurdisch (Dimili)

Machen Sie mit!

سزنی قنزغین قارشى ئالمیز
Uigurisch

Was geht mich das an?

Sie sind ein(e) Münchner(in) mit oder ohne Migrationshintergrund, Sie sind Christ(in), Muslim(a), Buddhist(in) oder gehören keiner Glaubensgemeinschaft an; Sie leben in dieser Stadt, arbeiten hier, haben eine Familie oder sind Single. Alles, was in dieser Stadt geschieht, geht Sie direkt an – Sie gestalten mit, Sie sollten über das informiert sein, was die Stadtgesellschaft bewegt. Das Integrationskonzept kennt genau diese Vielfalt als die kostbarste Ressource unserer Stadt an.

Wenn Sie mehr wissen wollen, können Sie sich den vollständigen Text des Integrationskonzepts im Internet unter www.muenchen.de/interkult als PDF herunterladen oder gegen eine Unkostenpauschale bestellen, per E-Mail: interkulturellearbeit.soz@muenchen.de.

አንኳን ደህና መጣችሁ
Amharisch

Hartelijk welkom!
Niederländisch

Isten hozta!
Ungarisch

स्वागत
Hindi

Soo dhawaada
Somali

தலைநகரம் வரவேற்கிறது
Tamil

Herzlich willkommen!

Landeshauptstadt München
Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit
Welfenstraße 22, 81541 München
Tel.: +49 89 233-67103, Fax: +49 89 233-67102
E-Mail: interkulturellearbeit.soz@muenchen.de
www.muenchen.de/interkult

Bienvenue
Französisch

جي آياں تون
Punjabi

Bine ați venit
Rumänisch

Dobro došli
Bosnisch, Kroatisch

به خێرهاتن
Kurdisch (Sorani)

አንቅ 0:8ሐ ን:መዓ ን ነ 90::
Tigrinya

Sànnu dà zuwà
Hausa

N'dalu
Igbo

Bem-vindo
Portugiesisch

E Kaabo
Yoruba

 Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Stelle für interkulturelle Arbeit

أهلاً وسهلاً
Arabisch

Witamy
Polnisch

Thành Tâm Đón Chào!
Vietnamesisch

Herzlich willkommen!

Interkulturelles Integrationskonzept

Kurzfassung

ܚܝܘܢܐ ܕܡܢܝܢܐ
Tamazight
Assyrisch

Hoş geldiniz
Türkisch

ยินดีต้อนรับ
Thai

Karibuni
Suaheli

සිංහලයන් පිළිගනිමු.
Singhalesisch

Добро пожаловать
Russisch

ברוכים הבאים
Hebräisch

Welcome
Englisch

WŌE Zŏ
Ewe

Latscho diwes sintiwale e romale
Romanes

Hun bixêr hatin
Kurdisch (Kurmanji)

خوش آمدید
Persisch (Dari, Farsi, Tojiki)

Herzlich willkommen!

Integrationsgrundsätze

ברוכים
בבאים

தொடர்ந்து வருவோம்

Das Integrationskonzept

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat am 20. Februar 2008 die **Grundsätze und Strukturen der Integrationspolitik der Landeshauptstadt München (Interkulturelles Integrationskonzept)** einstimmig beschlossen.

Warum ein Integrationskonzept?

In München weisen etwa 36 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund auf; das heißt, entweder sie selbst sind oder mindestens ein Elternteil ist aus dem Ausland nach München gezogen. Diese Menschen leben teilweise seit vielen Jahrzehnten in der Stadt oder sind erst unlängst zugezogen. Die Verwaltung der Landeshauptstadt München hat das Selbstverständnis eines Dienstleisters für die in München lebenden Menschen. Wenn garantiert sein soll, dass alle Einwohner(innen) gleichermaßen Zugang zu allen Dienstleistungen haben, muss die Verwaltung dafür sorgen, dass dieser Zugang so gestaltet wird, dass er alle Menschen, egal welche Sprache sie sprechen, welchen Glauben sie haben, wie alt sie sind, welches Geschlecht sie haben etc., erreichen kann. Das Integrationskonzept gibt der Verwaltung den dafür notwendigen Rahmen.

Was bedeutet das?

Die Landeshauptstadt München hat sich damit so etwas wie eine „integrationspolitische Verfassung“ gegeben. Damit verpflichtet sich die Stadt, in ihrem kommunalen Handeln, in ihren Projekten, Planungen und Dienstleistungen interkulturelle Aspekte zu berücksichtigen, mehr Teilhabechancen dort zu eröffnen, wo dies noch nicht geschehen ist, sowie die eigene Politik und die eigenen Planungen entsprechend zu gestalten.

Добро
пожаловать

欢迎
أهلاً وسهلاً

Wer hat das entwickelt?

Die Stelle für interkulturelle Arbeit, die stadtweit für die Querschnittsaufgabe „Integration“ zuständig ist, war federführend und hat – gemeinsam mit allen Referaten – die jetzige Form des Integrationskonzepts in einem intensiven Diskussionsprozess erstellt. Der Entwurf wurde auf mehr als 50 Veranstaltungen mit vielen gesellschaftlichen Gruppen – Wohlfahrtsverbände, Ausländerbeirat, Migrant(inn)enselbstorganisationen, Gewerkschaften – diskutiert.

Was ist damit anders als bisher?

Seit über 30 Jahren zeichnet sich die Verwaltung der Stadt München durch eine aktive interkulturelle Politik aus. In vielen Referaten haben engagierte Mitarbeiter(innen) und Führungskräfte die interkulturelle Orientierung und Öffnung (Näheres unter „Grundsätze“) aktiv vorangetrieben. Das Integrationskonzept bündelt erstmals all diese Aktivitäten und installiert die interkulturelle Öffnung verpflichtend für alle Referate.

සිද්ධස්ථිතී
සිද්ධිගනිමු.

Welches sind die wesentlichen Grundlagen?

Grundlage des Integrationskonzepts ist die folgende für die gesamte Stadtgesellschaft.

Vision

München ist eine solidarische Stadtgesellschaft in der Verantwortung aller. Die Verständigung zwischen den vielfältigen gesellschaftlichen Gruppen ist die Grundlage von Integration. Maßnahmen und Dienstleistungen der Stadt stärken die vorhandenen Fähigkeiten aller in München lebender Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, kultureller und sozialer Herkunft, Behinderung, Krankheit, Weltanschauung sowie sexueller Identität. Ein besonderes Augenmerk verdienen Kinder und Jugendliche. Die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben, an kommunalpolitischen Entscheidungen und ihr Zugang zu Ressourcen sind gleichberechtigt gewährleistet.

Diese Vision umschreibt einen der zentralen Begriffe im Integrationskonzept, den der **Integration:**

Darunter verstehen wir den längerfristigen Prozess der Eingliederung und Einbindung von Zuwanderinnen und Zuwanderern in die gesellschaftlichen Kernbereiche mit dem Ziel der Chancengleichheit. Für das Gelingen dieses Prozesses tragen Eingewanderte wie Mitglieder der Aufnahmegesellschaft in gleicher Weise Verantwortung. Unser Integrationsverständnis respektiert und wertschätzt kulturelle Vielfalt und fördert die in der Vielfalt liegenden Potenziale.

Integration ist also ein Prozess, der eine gewisse Zeit dauert und nicht von heute auf morgen abgeschlossen ist. Unser Verständnis von Integration verdeutlicht, dass es sowohl Aufgabe der Zugewanderten als auch der Aufnahmegesellschaft ist, gemeinsam daran zu arbeiten und die gemeinsame Stadtgesellschaft zu gestalten. Unter den „gesellschaftlichen Kernbereichen“ verstehen wir zum Beispiel Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Wohnraum, politische Partizipation, Gesundheitsversorgung.

In einer Stadtgesellschaft ist es wichtig, Dinge zu besprechen und Fragen zu diskutieren. Dies geht umso leichter, wenn klar ist, was die gemeinsame Basis für alle ist und in welchem Rahmen alle Diskussionsformen und Lösungen möglich sind. Dieser Rahmen ist im Integrationskonzept festgelegt in

11 Grundsätzen:

1 Integration setzt die Anerkennung gemeinsamer freiheitlich demokratischer Normen und Regeln voraus.

Die Basis all dessen, was diskutiert werden kann, ist das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Aus diesem speist sich zum Beispiel der Anspruch auf islamischen Religionsunterricht oder den Bau von Moscheen. Nicht diskutierbar sind andererseits etwa die Würde des Menschen, die allgemeine Handlungsfreiheit oder die körperliche Unversehrtheit eines Menschen. Dies schließt beispielsweise die Beschneidung von Mädchen oder Zwangsheiraten aus.

2 Integration ist Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft und ein Prozess der gegenseitigen Verständigung und der Aushandlung bei Interessengegensätzen. Integration stärkt die Solidarität in der Stadt.

Hier wird deutlich, dass Integration nicht nur von einer Gruppe (den Zugewanderten) verlangt wird, sondern von allen hier Lebenden. Nicht eine Gruppe bestimmt und definiert, sondern alle gemeinsam suchen einen Weg.

3 Im Sinne einer sozial integrierten europäischen Stadt wird am Grundsatz der sozialräumlichen Mischung festgehalten und seine Umsetzung in allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv betrieben.

Nicht die Häufung von Menschen eines Herkunftslandes in einem Stadtviertel kann Konflikte verursachen (Ghettobildung), sondern die Häufung von Menschen in

4 Sprachkompetenzen im Deutschen und in den Herkunftssprachen sind Schlüsselressourcen von Integration.

Ohne Beherrschung der deutschen Sprache ist keine Integration, keine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Deutschland möglich. Dies ist unbestritten. Unbestritten ist aber auch, dass die Förderung und die Anerkennung der Herkunftssprache ebenso wichtig für die Entwicklung von Kindern ist. Die Anerkennung der Mehrsprachigkeit sowie deren Bedeutung in Bildung und Ausbildung sind wichtig, will man die sprachlichen Ressourcen für die heranwachsenden Migrant(inn)en und die Gesellschaft nutzen.

5 Integration bedeutet, Vielfalt anzuerkennen und zu gestalten sowie politische Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe am urbanen Leben zu ermöglichen.

Neben der Forderung nach einem kommunalen Wahlrecht für alle in München lebenden Erwachsenen – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – bemüht sich die Stadt, das Einbringen aller Personen, Initiativen und Vereine ins gesellschaftliche Leben zu fördern.

6 Integration setzt die interkulturelle Orientierung und Öffnung von Institutionen voraus.

Interkulturelle Orientierung meint, dass Institutionen anerkennen, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen in der Stadt leben und akzeptiert werden, dass all diese Gruppen ihre unterschiedlichen Bedürfnisse gleichberechtigt formulieren und vertreten können. **Interkulturelle Öffnung** ist die Umsetzung dessen in der Praxis, das heißt, dass alle Leistungen und Dienstleistungen der Stadt für alle Einwohner(innen) gleichberechtigt zugänglich sind.

7 Integration heißt, entschieden gegen Diskriminierung und Rassismus vorzugehen.

Aufklärung und aktives „Flaggezeigen“ gegen Vorbehalte gegenüber und Vergehen gegen Minderheiten sind für die Inte-

gration sowie das Ansehen dieser Stadt förderlich und notwendig. Jede(r) Bürger(in) Münchens wird zur Zivilcourage gegen Diskriminierung und Rassismus aufgerufen. Die Stadt unterstützt dies.

8 Integration setzt bei den vorhandenen Potenzialen der in München lebenden Menschen an.

Nicht mehr die vermeintlichen Defizite von Migrant(inn)en – „Können kein Deutsch“, „Haben keine Ausbildung“ etc. – stehen im Vordergrund, sondern das Potenzial, das die Menschen nach Deutschland mitbringen: „Spricht vier Sprachen“, „Hat Berufserfahrung im Herkunftsland“. Es wird zukünftig noch stärker darum gehen, Wege zu finden, wie dieses Potenzial genutzt werden kann.

9 Integration beinhaltet den gleichberechtigten Zugang aller, unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, sozialer und kultureller Herkunft, Behinderung, Weltanschauung, sexueller Identität, zu Information, Bildung, Kultur, Sport, beruflichen Möglichkeiten, Wohnraum, sozialen Dienstleistungen und gesundheitlicher Versorgung.

Integration heißt nicht Gleichmacherei, aber Chancengleichheit für alle!

10 Alle Integrationsmaßnahmen und die gesamte städtische Migrationspolitik werden auf ihre Auswirkungen auf Frauen und Männer sowie Mädchen und Jungen hin überprüft. Alle Maßnahmen sind auch auf ihre Auswirkungen im Hinblick auf die Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Lebensweisen zu überprüfen.

Dies beschreibt die Verknüpfung der Querschnittsaufgaben „interkulturelle Orientierung und Öffnung“, „Geschlechtergerechtigkeit“ sowie „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“.

11 Integration erfordert zielgruppenspezifische Angebote.

Die Gleichwertigkeit aller Bewohner(innen) der Stadt bedeutet nicht, dass alle die gleichen Angebote in Anspruch nehmen. Gleichwertigkeit bedeutet, dass alle für sie spezifische Zugänge zu den gleichen Angeboten bekommen beziehungsweise dass Angebote entwickelt werden, die die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen berücksichtigen.

Integrationsgrundsätze